

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis:
Wöchentlich 20 Pfennig, monatlich 70 Pfennig, vierteljährlich 2 Reichsmark, halbjährlich 4 Reichsmark, jährlich 7 Reichsmark. Ausland 8 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Stellung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:
Die einseitige Anzeigenbeilage 10 Pfennig. Restbeilage 4. — Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das selbstdruckte Wort 20 Pfennig (außer bei fettdruckten Worten). Jedes weitere Wort 10 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 5 Pfennig. Worte über 10 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 20 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, eingegeben werden. Drucksatz von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Tübhorn 492-205
Verlag: Tübhorn 2406-2507

Dienstag, den 17. März 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebsstellen: Berlin 37536 — Hauptkontos: Direktion der Telefon-Gesellschaft, Telepostamt Lindenstraße 3

An die Partei!

Der Kampf um die Reichspräsidentenschaft ist eröffnet. Genosse Otto Braun ist unser Kandidat. Die Feinde der Republik zu schlagen, ist unser Ziel.

Nur ist zum Schutz der Republik eine starke Sozialdemokratie. Darum soll die Partei am 29. März ihre Kräfte zeigen.

Ungewissh ist der Ausgang dieses Kampfes. Gewiß ist, daß jede für unseren Kandidaten abgegebene Stimme als klarstes, entscheidendes Bekenntnis zur Republik politisch ins Gewicht fällt.

Der verstorbene Reichspräsident, Genosse Ebert, hat sein Amt in vorbildlich unparteilicher Weise geführt. Nichts anderes erwarten und verlangen wir von seinem Nachfolger. Darum hat der Parteivorstand einstimmig zum Kandidaten den Genossen Otto Braun bestimmt, in dem er den Geeignetesten und Würdigsten erblickt, das große Erbe zu übernehmen.

Wie Ebert, ist auch Otto Braun ein echter Sohn des Volkes, der sich durch eigene Kraft aus der Werkstatt zu führenden Stellen im Staat emporgearbeitet und in ihnen sein Können glänzend bewährt hat. Im Kampfe gegen die Rechtslosigkeit im Oberleitungsamt trug er ehrenvolle Wunden davon. Als einer der wenigen Vertreter des arbeitenden Volkes stellt er im preussischen Dreiklassenparlament für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger im Geiste der Demokratie und des Sozialismus.

Er ist einer von denen, die der Frau das gleiche Recht als Staatsbürgerin erobert haben. Die Landarbeit hat er von den Fesseln der Gefängnisordnung befreit. Demokratisches Freiheitsstreben, soziales Mitgefühl, unerschütterliche Verbundenheit mit den Massen des werktätigen Volkes kennzeichnen sein Wesen und Wirken.

Als Ministerpräsident des Freistaats Preußen hat er in dreizehnjähriger Regierungsjahre das Götterbildnis dazu beigetragen, das deutsche Volk vor schwersten inneren Erschütterungen zu bewahren und die Einheit der Deutschen Republik zu erhalten. Er hat dafür den Dank und die Anerkennung aller Parteien erworben, die mit ihm zusammen gearbeitet haben.

Wir dürfen darauf vertrauen, daß die Kandidatur des Genossen Otto Braun bis weit über den Kreis unserer Partei hinaus weithin wirken wird.

Für sie gilt es jetzt alle Kräfte einzusetzen, auf daß der 29. März ein Ehrenfest für die Sache des arbeitenden Volkes werde! Es gilt, im Volk Verständnis dafür zu erwecken, daß ein Monarchist und Kandidat monarchistischer Parteien nicht Oberhaupt eines republikanischen Staatswesens werden darf.

Hinter dem Kandidaten der Rechtsparteien steht die gesamte Macht des Großagrarierentums und der Schwerindustrie, der Leute, deren wirtschaftliches Programm sich in der Verteuerung der Lebensmittel, der Niederhaltung von Löhnen und Gehältern, der Verlängerung der Arbeitszeit erschöpft. Um dieses Programm zu verwirklichen, haben sie in der Reichsregierung alle ihre angeleglichen „nationalen Ziele“ preisgegeben. Gläubiger und Sparer haben sie mit ihrem Ausweitungswort in schamloser Weise geprellt. Dafür haben sie sich von der Regierung ohne Nachprüfung und Kontrolle 715 Millionen Goldmark als Entschädigung für den Ankerkampf bezahlen lassen. Zu nichts anderem ist der Staat für sie da, als dazu, ihre maßlosen Machtansprüche zu befriedigen.

Zu diesem Ziel bedienen sie sich ihrer gekauften Presse, die beauftragt ist, gegen ihre einzig gefährliche Gegnerin, die Sozialdemokratie, täglich das Gift der Verleumdung in das Volk zu streuen. Hilfe finden sie bei einer Partei, die sich eine Arbeiterpartei zu nennen wagt. Die kommunistische Partei, die der Reichsregierung im Reich in den Sattel geholfen hat und die in Preußen alles tut, um den Machtkampf der Rechten gegen die Sozialdemokratie erfolgreich zu gestalten, hat auch zu diesem Wahlkampf im Interesse der Reaktion einen Zerstücklungsplan aufgestellt. Sie hat das getan, obwohl sie weiß, daß die Stimmen, die sie dem sozialdemokratischen Arbeiterkandidaten zu entziehen vermag, nur den Feinden der Arbeiterklasse und der Republik zugute kommen können.

Im Kampf gegen diese Niedertracht gilt es, die höchste Kraft zu entsenden. Es gilt zu verhindern, daß das Erbe Friedrich Eberts in ungewissen Händen gerät.

Die Feinde der Republik geben sich der Hoffnung hin, im ersten Wahlgang den Sieg erringen zu können. Das soll ihnen nun und nimmer gelingen! Keine Zerstücklung, keine Wahlmüdigkeit, alle Wählerinnen und Wähler am 29. März an die Urne für Otto Braun!

Mit ungeheuren Mitteln ausgerüstet, ziehen unsere Gegner in den Kampf. Nur die höchste Opferwilligkeit und Kampfbereitschaft unserer Genossen vermag ihnen ein Gegengewicht zu bieten.

Genossinnen und Genossen! Bedenkt, daß es um eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung geht! Bedenkt, daß es darum geht, in schwerem Ringen die steigende Kraft der Republik und des arbeitenden Volkes zu erproben!

Nur durch Opfer zum Ziel! Nur durch Kampf zum Sieg!

Der Parteivorstand.

Zeugnis für Otto Brauns Wirken.

Otto Braun und der Wiederaufstieg Deutschlands.

Das Wort vom „Minister gegen die Landwirtschaft“ fiel zu einer Zeit, als Otto Braun noch preussischer Landwirtschaftsminister war. Geprägt wurde es in den Kreisen um den Reichslandbund, die erst kürzlich wieder in Berlin ihre große Frühjahrsparade abhielten.

Es kann Zeiten geben, in denen ein Landwirtschaftsminister im Gegensatz zur Mehrzahl der Landwirte steht. Dieser Gegensatz mag sich aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Erwägungen ergeben. Kurzfristige, engstirnige „Belange“ Jägerscher wollen dann die Wege nicht geben, die von einem solchen Landwirtschaftsminister vorgeschlagen werden. Ist der Minister außerdem noch Sozialdemokrat, dann wehe ihm. Der Jägerwaid der landwirtschaftlichen „Belange“ raucht furchterlich in seinem Zorn. Wohl dem, der über eiserne Nerven verfügt und sich nicht mühe machen läßt. Otto Braun verfügte über diese Nerven. Er ging seine Wege weiter. Er blieb auch als Landwirtschaftsminister in den Bahnen, die er als richtig für die deutsche Landwirtschaft empfand.

Die Komik der Weltgeschichte will es nun, daß heute die Kreise, die ihn damals abgelehnten seinen Gedankengängen unbewußt zustimmen. Als Braun Landwirtschaftsminister und preussischer Ministerpräsident war, gab er am 1. November 1920 eine Denkschrift zur Frage der Volksernährung heraus. In dieser Denkschrift legte er dar, daß Deutschland vom Bezuge ausländischen Getreides unabhängig gemacht werden müßte. Das könne nur geschehen durch vermehrte Anwendung künstlichen Düngers. Braun erkannte an, daß es den Landwirten schwer sein wird, die Gelder für das Mehr an Dünger aufzubringen. Aus diesem Grunde schlug er folgende Regelung vor:

„Das Reich übernimmt die Bewirtschaftung aller erzeugten Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemittel. Es gibt die zum Erzeuger erworbenen Mengen an die landwirtschaftlichen Organisationen und die Handelsverbände ab, von denen die weitere Verteilung an die Landwirtschaft übernommen wird. Die Bezahlung wird in der Weise geregelt, daß das Reich den landwirtschaftlichen Organisationen und den Handelsverbänden zwei Drittel des Wertes kauft. Dafür gewähren diese dem Landwirt einen Kredit in Höhe von Zweidrittel des Rechnungsbetrages der abgenommenen Düngemittel. Das letzte Drittel hat der Landwirt bei der Abnahme in bar zu zahlen; die Zahlung der gestandenen Zweidrittel geschieht in Form von Getreide aus der nächstjährigen Ernte.“

Dieser weiterschauende Plan Brauns wurde abgelehnt. Er noch zu stark nach Sozialisierung. Wäre er angenommen worden, dann hätte die deutsche Landwirtschaft die Krise nach der Stabilisierung nicht über sich ergehen lassen brauchen. Mit der Annahme dieses Planes wäre noch mehr erzielt worden. Das gesamte deutsche Wirtschaftsleben hätte eine Festigung erfahren können und die Glendjahre würden dem deutschen Volke erspart worden sein.

Was sagen nun heute landwirtschaftliche Kreise zur Verfolgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger? Im Rahmen der Landwirtschaftswoche im Februar 1925 tagte die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Die Mehrzahl der Teilnehmer der Reichslandbundswoche fanden sich bei dieser Gelegenheit in einem kleinen Kreise zusammen, um hier über Nachfragen zu beraten. So auch die Düngerabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Ihr Vortragsthema lautete „Betriebswirtschaftliche Grenzen der Kunstdüngeranwendung“. Die Einleitung übernahm Dr. C. Biere, Dr. Dobrich. Wohl niemals ist besser der Wert der Vorschläge Brauns dargelegt worden wie in diesem Referat. Folgende wörtliche Zitiierungen beweisen dies:

„Nicht über die Frage, ob wir künstlichen Dünger kaufen sollen, zerbrechen wir uns den Kopf, sondern darüber, woher das Geld zu weilmarktmäßigem Zinsfuß — der ist 4 und nicht 20 Proz. — genommen werden soll, um den Kunstdünger bezahlen zu können. Die Sorge, den künstlichen Dünger in notwendiger Menge gar nicht kaufen zu können, ist viel größer als selbst das Gespenst der Steuern. Denn die letzteren können womöglich gestundet werden; wenn aber auch der künstliche Dünger nicht in dem notwendigen Umfange wird angeschafft werden können, so ist niemand da, der den entstandenen Ernteausfall stundet. Die Folge davon ist, daß im nächsten Jahre der Naturertragsausfall im Morgen noch geringer sein wird. Damit ist man zur Erntelosigkeit übergegangen, ohne daß man es wollte, und trotzdem man weiß, daß man dadurch keinem Verhängnis entgegengeht und seinen Grund und Boden entwertet, denn man lebt ja von der Substanz. . . . An den Stickstoff knüpft sich meine Hoffnung auf die künftige Erffolgreich der deutschen Landwirtschaft. Freilich muß der Preis des Stickstoffs trotz seiner relativen Billigkeit von heute ein noch niedrigerer werden. . . . Sollte es aber zutreffen, was wir von der andern Seite verächtelt wird, daß die allgemeine Wirtschaftslage gegenwärtig eine Herabsetzung der Düngemittelpreise nicht möglich macht, so würde mir der Aufwand an öffentlichen Mitteln für den ge-

Killinger empfiehlt Jarres.

Empfiehlt auch Jarres Killinger?

Unter den Unterschriften, die den Aufruf für Herrn Jarres zieren, findet man auch den Namen v. Killinger und als die Organisation, die er vertritt, ist der Wikingbund angegeben. Wer ist Killinger, und was ist der Wikingbund?

Der Wikingbund ist nichts anderes als die Nachfolge der Organisation Consul. Als die Brigade Ehrhardt nach dem Rapp-Bittich sprengt wurde, sammelten sich ihre Reste vornehmlich in Bayern, aber auch in Oberschlesien und Schleswig-Holstein unter dem Decknamen D.C. Nach dem Erzberger- und dem Rathenau-Mord wurde letztere aufgelöst, aber die meisten Mitglieder fanden sich wieder im Wikingbund zusammenschließen und setzten bis heute ihre umstürzlerische Tätigkeit fort.

Der Name Killinger ist ein Programm. Gerade durch die Parole des Killinger ist die D.C. untrennbar verbunden mit dem Erzberger-Mord und zu mindest mit dem Rathenau-Mord. Die Mörder Erzbergers, Schulz und Tilleßen waren die intimsten Mitarbeiter des früheren Kapitänleutnants von Killinger. Killinger war es, der die beiden Mörder nach der Tat in München empfing, beherbergte und ins Ausland beförderte. Er wurde daher der Beihilfe am Mord angeklagt, jedoch vom Schwurgericht in Offenburg freigesprochen. Acht Tage später wurde gewissermaßen als Quittung für diesen skandalösen Freispruch, Walther Rathenau von anderen D.C.-Leuten niedergemetzelt. Gewisse Verdachtsmomente führten sogar dazu, daß die Polizei zunächst unter vielen anderen Consul-Heuten auch Killinger verhaftete. Die Rathenau-Mörder gehörten bekanntlich fast alle der D.C. an und die beiden Haupttäter Kern und Fischer erschossen sich auf der Burg Saaleck mit Hochrufen auf Ehrhardt. Indessen konnte in diesem Falle Killinger nichts Strafbares nachgewiesen werden.

Damit aber nicht genug: in dem vor wenigen Monaten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verhandelten Geheimbundsprozeß gegen die D.C. war

Kapitänleutnant v. Killinger einer der Hauptangeklagten. Er wurde am 25. Oktober 1924 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt,

indem der Gerichtshof über die — allerdings skandalös milden — Anträge des Reichsanwaltes erheblich hinausging.

In der Urteilsbegründung befinden sich folgende für das Wesen der D.C. und ihrer Führer kennzeichnenden Stellen: Die Tatsache ist festzustellen, daß die beiden Erzberger-Mörder Schulz und Tilleßen unter der Leitung des Angeklagten von Killinger in der Abteilung B der D.C. tätig gewesen sind.

Hoffmann, Kauthe, Killinger und Müller sind nach Ansicht des Gerichts die Gründer der D.C. gewesen. . . . Es ist festgestellt, daß die beiden Erzberger-Mörder und ein Mörder des Reichsministers Rathenau Mitglieder der D.C. waren und daß die Taten des Scheidemann-Mittentats ebenfalls zu der D.C. nach München führten. Wenn auch der Vorwurf einer „Mörderzentrale“ sachlich unberechtigt gewesen ist, so hat doch die D.C. hierdurch die Atmosphäre geschaffen, in der die Erzberger-Mörder sich entwickeln konnten.“

Auf die an sich milde Strafe von acht Monaten Gefängnis gegen Killinger wurden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Daher hat Killinger seine Strafe mit dem heutigen Tage noch nicht vollständig verbüßt. Wie kommt er also dazu, seinen Namen unter den Aufruf des Loebell-Ausschusses zu setzen? Hat er etwa seine Zustimmungserklärung aus dem Gefängnis heraus mitgeteilt? Oder hat er die Strafe noch gar nicht angetreten?

Aber gleichviel: die Hauptsache bleibt, daß der Name Killinger unter denen steht, die dem deutschen Volke die Kandidatur Jarres empfehlen. Damit bleibt der Name Jarres ebenso mit dem Namen Killinger verbunden wie der Name Killinger mit den Namen Schulz, Tilleßen, Fischer und Kern.

Ob er es will oder nicht: Herr Jarres ist und bleibt der Kandidat der D.C.!



Von Zeit zu Zeit erscheinen in Berlin, so auch in diesen Tagen, Bekanntmachungen über den Verkauf von Heringen, der auf Veranlassung der Stadtverwaltung zu billigen Preisen stattfindet. Es handelt sich dann um sogenannte „grüne Heringe“, d. h. um frische ungefälschte oder höchstens leicht übergefälschte Tiere, die sofort nach dem Fange auf dem schnellsten Wege dem Verbrauch zugeführt werden.

Rückgang des Heringkonsums.

Trotz der angewandten Bemühungen und öffentlichen Werbungen ist die Kaufkraft des Publikums nicht so groß, wie es der Hering seinem Werte nach verdient. Es scheint überhaupt, als ob der Genuß von Heringen allgemein sehr zurückgeht. Welche Gründe dabei bestimmend sind, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Vielleicht ist in den Jahren des Krieges und der Inflation, wo der Hering ziemlich selten und vergleichsweise sehr teuer war, eine Entöhnung der großen Massen eingetreten. Auch jetzt noch schreckt der Preis leicht den Käufer ab. Denn sowohl für frische Heringe als auch für die einzelnen zubereiteten Arten wird wesentlich mehr gefordert als vor dem Kriege. Wenn auch die Preissteigerung durch verschiedene Faktoren — höhere Fangkosten, Rohstoffkosten, Frachtsätze, Umsatzsteuern usw. — zu erklären ist, so bleibt es doch sehr bedauerlich, daß man dem Hering nicht die alte Aufmerksamkeit im Volke mehr widmet, einmal wegen seines hervorragenden Nährwertes, und dann, weil er gewöhnlich in so großen Mengen vorhanden ist, daß er ein wirkliches Volksnahrungsmittel darstellt.

Der Fang der Arten.

Gefangen wird er in sämtlichen Teilen der Nord- und Ostsee, wo er in verschiedenen Rassen vorkommt. Die an der norwegischen Küste und bei den Shetlandinseln gefangenen sind die größten; die an der holländischen und englischen Ostküste sind etwas kleiner, aber sehr wohlschmeckend; der Ostseehering ist der kleinste. Unsere deutsche Heringsfischerei, die den alten umfangreichen holländischen, skandinavischen und englischen Fischereien gegenüber immer zu kämpfen hatte, ist durch den Krieg schwer geschädigt worden. Aber auch hier hat die Wille und deutsche Fleiß wieder aufgebaut, und wir können einen beträchtlichen Teil unseres Heringbedarfes im Inlande wieder selbst decken. Das Erscheinen der Heringsschwärme, von denen manchmal die Zeitung frohe Kunde gibt, ist in seinem Wesen noch immer ungeklärt. Man weiß nicht, ob es sich um Wanderungen zum Zwecke des Abkühlens oder nur zum Wechsel des Ernährungsbereiches handelt oder ob es nur gewissermaßen ein Aus- und Absteigen der Heringsschwärme bedeutet. Jedenfalls steht fest, daß an den Tagen nicht nur die geschlechtsreifen, sondern Tiere aller Altersklassen beteiligt sind. Daher kommt es auch, daß stets Heringe aller Größen zugleich gefangen werden. Allerdings wird bei der deutschen Fischerei durch Verwendung netzmaschiger Netze den kleinsten Tieren das Entschlüpfen ermöglicht. Denn ein weitgehendes Wegfangen der Jungtiere ist gleichbedeutend mit Raubbau. Die kleinen jungen Heringe werden, wenn sie nicht frisch zur Ernährung dienen, zu sogenannten „Ruffischen Sardinien“ verarbeitet. Auch „deutsche“ und „norwegische“ Sardinien kommen in den Handel. Es sind das alles ähnlich zubereitete Fischkonserven, bei denen die des Kopfes und der Eingeweide beraubten jüngeren Tiere mit Salz, Essig und verschiedenen Gewürzen eingelegt werden. Die größeren, schon ziemlich ausgewachsenen, aber noch nicht geschlechtsreifen Tiere sind die sogenannten Matjes- oder Jungfernheringe. Sie kommen leicht gefalzen auf den Markt.

Die Heringe nennt man Vollheringe. Sie sind allgemein sehr beliebt. Nach den Abkühlungen allerdings ist nicht mehr viel mit ihnen los; dann sind es dünne, trockene Dinger, die man Hleu oder Hohlheringe nennt. Die Form, in welcher der Hering in das Binnenland kommt, ist meist der in Tonnen gefüllte Salzhering. Es gibt hier natürlich die verschiedensten Sorten, je nachdem, ob der junge Hering, der präparierte Vollhering oder der trockene Hohlhering genommen ist. Auch die Herkunft und Größe spricht entscheidend mit. Eine besondere Zubereitung erfährt der Salzhering durch das Einlegen und Säuern, das mit den ganzen Fischen geschehen kann zu sauren Heringen und mit den geteilt und dann ausgerollten zu Rollmäpfen. Der Methoden und Rezepte dafür sind unzählige und jede Einlegerei sowohl als jede Hausfrau versteht es, eine besondere Note in dies beliebte Gericht zu bringen. Auch in geräucherter Form erscheinen die Heringe im Handel. Am beliebtesten sind die Bücklinge. Ihren Namen haben diese von einem holländischen Namen Beutels, der vor einem halben Jahrhundert besondere Arten des Einlegens einführte und damit den Grundstein zu holländischem Fischhandel legte. Die Heringe werden zur Herstellung von Bücklingen leicht gefalzen und dann kurze Zeit warm geräuchert. Sie sind keine ausgesprochene Dauerware, aber durch ihre zarte, fette und appetitliche Beschaffenheit ein beliebtes und vielseitig verwendetes Nahrungsmittel. Eine andere Art sind die Räucherheringe, zu denen gewöhnlich die größten und schönsten holländischen Sorten, die sogenannten Vachsheringe, verwendet werden. Diese werden richtig gepökelte und dann kalt geräuchert, so daß sie also eine gewisse Widerstandskraft besitzen. Die Verwendung der verschiedenen Heringe in unserer Küche ist sehr mannigfaltig. Kalt als saure Heringe, Rollmäpfe, eingelegte Bratheringe, in Mayonaise oder als Heringssalat, warm als gebratene oder gebackene Heringe oder als Beimischung zu Klopfen, zu Soßen oder zu Kartoffeln. Alle Zubereitungsarten sind mit verschiedenen Abwandlungen möglich, so daß die Hausfrau selbst bei wiederholtem Vorkommen von Heringengerichten um die Abwechslung nicht verlegen zu werden braucht.



Ein Heringstand in der Markthalle.

und sind wegen ihres Wohlgeschmacks überaus beliebt, namentlich im Sommer zur Zeit der neuen Kartoffeln. Ihr Nährwert ist wegen der Zartheit des Fleisches und wegen ihres Fettgehaltes sehr hoch. Nach vollständigem Wachstum nennt man die Fische „Fettheringe“, von welcher Sorte Holland die meisten zu liefern imstande ist. Die aus der Ostsee stammenden kleineren Fettheringe werden als Deftstoffsgeringe bezeichnet.

Die Verarbeitung.

Sind die Tiere geschlechtsreif geworden, so sammelt sich in den weiblichen bekanntlich der „Rogen“, der aus der Masse der zahllosen Eier besteht, und in den männlichen der eine dicke weißliche Masse bildende Same, welcher den irreführenden Namen „Milch“ hat. Diese

Der Hauptwert des Heringes liegt in seinem großen Nährkraft. Sein Gehalt an Eiweißstoffen ist ziemlich hoch. Der grüne Hering enthält 15 Proz. für den Körper verwertbare Eiweiße, also etwa ebensoviel wie Hammelfleisch. Bücklinge haben sogar über 20 Proz. ausmehrbare Proteine in sich, etwas mehr als Rindfleisch und Schweinefleisch. Der Fettgehalt ist je nach Art, Alter und Herkunft der Tiere und nach der Verarbeitung verschieden und schwankt zwischen 7—15 Proz., jedoch er also unsere mageren Fleischsorten bei weitem übertrifft und sich auf dem Durchschnitt der fetteren Fleischarten hält. Wichtig ist sein Gehalt an Vitaminen, diesen für Wachstum und Fortbestand des Lebens unentbehrlichen Stoffen. Am meisten davon haben die fettreichen Sorten, z. B. die Bücklinge. Auch der Gehalt in Phosphorsäuren, an denen bekanntlich alle Fische sehr reich sind, erhöht seinen Wert für die menschliche Nahrung. Man sieht, der Hering wird zu Unrecht etwas stiefmütterlich behandelt. Was ihm an Bornehmtheit fehlt, ersetzt er durch inneren Wert. Es lohnt sich auch, das Wichtigste über ihn zu erfahren. Denn es reicht nicht, nur zu wissen, daß er in saurem Zustand ein vorzügliches Katemittel ist.

Es war die Stunde zwischen Nacht und Morgen. Graue Dämmerung bedeckte die Landschaft und ließ die Häuser, die Bäume, den Bogen, der mit erhöhter Deichsel auf der Straße stand, als substanzlose Schatten erscheinen. Selbst der Fall des Wasserstrahls im Brunnentrog klang matt und gedämpft, als begleitete das Wasser seinen Schlaf mit diesem eintönigen Murmeln. In dieses Zwielicht trat aus der Tür des Gasthauses ein Mann, welcher der Kälte wegen den Rocktragen hochgeschlagen, den Hut in die Stirn gezogen und die Hände in die Rocktaschen vergraben hatte. Auch seine Erscheinung wirkte schattenhaft und unbestimmt. Sein Schritt war ein drängendes Zögern, ein gehemmtes Vorwärtstreiben. Obwohl seine Augen offen waren, schienen sie doch eher die eines Träumers oder tief Nachdenklichen, und sein Blick war nach innen gekehrt, als wäre er auf der Suche nach sich selbst. Dieser Mann, der sich selbst suchte, war Professor Hoff. Ihn hatte an diesem Morgen die Unruhe so früh aus dem Bett getrieben, ein ungeduldiger Drang aus einem Ueberdruß vor Kraft, erwachter Lebenshungers des Genesenen und das Vorgefühl einer Entscheidung. Außerdem aber erfüllte ihn noch eine ganz besondere Unruhe. Er hatte sich in der Tat verloren und war auf der Suche nach sich. Er hatte eine Umwandlung erlebt, durch nicht kontrollierbare Vorgänge seines Innern war er ein anderer geworden. Und dieser andere fühlte, dachte, urteilte nicht mehr auf die alte Weise. Wohl schlug sein Erinnerungsvermögen zu der Vergangenheit eine Brücke, aber wenn er dann vor seinem Vorgänger stand, ergriff ihn nur verlegene Ratlosigkeit, ja geradezu etwas wie Unwille und Scham. Wie war das zu erklären? Er mußte sich darüber Rechenschaft ablegen. (Fortsetzung folgt.)

Der Apfel der Elisabeth Hoff.

Von Wilhelm Hegeler.

„Ja — aber ich war schon mal unterm Berg. Ganz tief unten. Was für ein sonderbares Gefühl das ist, mit knapper Not dem Tod entgangen zu sein. Das Leben, was nun vor einem liegt, ist eigentlich ein Geschenk, ein ganz neues Leben.“ Und vielleicht ist wirklich etwas in mir gestorben, dachte er. Er konnte nicht aufhören, sie anzusehen und sich an ihrem Anblick zu laben. Es war, als wenn aus diesen lächelnden und ersten Gesicht ihn das Leben mit neuer Verheißung anbläute. „Ich habe Ihnen noch gar nicht gedankt, daß Sie mich gepflegt haben — als mein guter Engel.“ „Werden Sie nur recht bald wieder gesund.“ Sie hob den Apfel auf und ließ ihn aus der Hand rollen. „Erinnern Sie sich? In Ihrem Fieber suchten Sie immer den Apfel. Wissen Sie noch?“ „Ich glaube.“ Er sah mit still beglückter Aufmerksamkeit dem Spiel zu, bis ihm die Augen zufielen. Margret ging leise hinüber. Bis tief in die Nacht hinein sah sie am offenen Fenster ihres Zimmers, die Hände im Schoß, ganz in sich versunken und ganz aus sich verloren, als wäre sie nicht mehr sie, sondern das Gefühl eines unaussprechlich in ihr quillenden und ihr entströmenden Gefühls, dem die Nacht antwortete mit dem dunkelsten Glänzen der Sterne, dem weichen sich Auf- und Niederneigen der dunklen Zweige, dem monotonen, bald aussehenden und dann wieder anhebenden Murmeln des Wassers, das mit der nimmermüden Geduld einer Amme, die einem trübseligen Kinde zuredet, dieselben Worte wiederholte: zu bleiben, zu bleiben. Dann legte sie sich nieder, mit dem aus tiefstem Innern kommenden und dennoch ungläubigen Wunsch, bis in den späten Morgen hinein zu schlafen. Aber als es hell wurde, erhob sie sich und kleidete sich an, ihr blaßes Gesicht nur mit einem widerwilligen Blick im Spiegel streifend. Sie wußte, daß sie kleinlich und armfelig und grenzenlos töricht war, aber sie konnte den Widerstand in sich nicht überwinden. Das kleine Frauchen von Krankenschwester, das nun bei Ryfel erschien, stellte sich noch tauber, als es war, und trotz

allen Fragen nach Margrets Verbleib konnte er keine klare Antwort aus ihr herausbekommen. Erst der Arzt sagte ihm, daß sie abgereist sei. Mit einer wilden Bewegung stieß Ryfel die Bettdecke von sich und wollte aus dem Bett springen. Ohne im geringsten die Ruhe zu verlieren, drückte der Arzt ihn in die Kissen zurück, indem er ihn fragte, ob er sich vielleicht einen Auterguß zuziehen wolle, der ihn verstuft schnell ins Jenseits befördern könnte.

„Wie konnte sie abreisen!“ „Herrgott, sie steht im Berufsleben und hat mehr zu tun, als an Ihrem Bett zu sitzen. Wenn Sie sich für das Fräulein interessieren, dann sehen Sie sich doch postalisch mit ihr in Verbindung.“

Ryfel entwarf einen langen Brief, aber als er sich zum Schreiben anschickte, merkte er erst, wie wenig ihm seine Hand gehorchte. Kaum daß er in zitternder Kinderschrift einige Zeilen zustande brachte, die er telegraphisch befördern ließ:

Margret habe ihm das Leben gerettet, sie sei jetzt auch für sein Leben verantwortlich. Er könne sich sein neues Leben nicht mehr ohne sie, seinen guten Engel, denken. Er bäte sie herzlich und dringend, so schnell wie möglich zurückzukommen.

Er berechnete die Zeit bis zur Antwort nach Stunden, aber es verging der Tag und die Nacht und wieder ein Tag. Die Schwester mußte ihn immer von neuem zur Geduld mahnen. Geduld schien ihr Lieblingswort zu sein, und Ryfel machte es sich endlich zu eigen. Während die Stunden, einer der anderen gleich, sich reiheten, begannen die lauten Stimmen in seinem Innern, ihres Haberns müde, zu schweigen, und stillere fliegen aus der Tiefe auf. Sie waren auch der Nachklang von Elisabeths Besuch, die ihm von Margret erzählte, vor allem sich aber über ihr Verhältnis zu ihrem Manne aussprach. Erst durch den Arzt hatte sie den wahren Grund seiner rätselhaften Kälte und Entfremdung erfahren. Nun richteten alle Vorwürfe, die sie gegen ihn erhoben hatte, sich gegen sie selbst. Ihre Gleichgültigkeit, ihr Reizsinn waren schuld daran, daß ihr Zustand ihr so lange verborgen geblieben war. Nicht der leiseste Vorwurf gegen den Freund sprach aus ihren Worten, aber Ryfel fühlte ihre tiefe Verzweiflung und Not, und daß auch sie nichts anderes wußte, als in Geduld zu hoffen, daß der stumm Verschlissene sie den Weg zu ihm finden ließe.

Endlich kam Margrets Antwort. Als aber Ryfel hastig den Brief aufgerissen hatte, mußte er in einem Anfall von Schwäche die Hand auf die Brust pressen, wo sein Herz zum Zerplatzen schlug. Doch in die Angst vor der Entscheidung

mischte sich zugleich lächelndes Erstaunen, daß sein Herz noch so stürmisch schlug.

Margret schrieb, es sei ihr nicht leicht geworden, abzureisen. Sie hätte es getan in der Ueberzeugung, daß sie zu seiner weiteren Pflege nicht unbedingt nötig sei. Hinter das Wort Engel habe der Telegraphenbeamte ein Fragezeichen gesetzt, vielleicht wegen undeutlicher Schrift, vielleicht auch irgendeiner anderen Erwägung. Sie selbst wisse, daß die guten Engel am Krankenbett sich im Alltag nur allzu häufig als recht irdische Geschöpfe entpuppten. Wenn wolle sie ihn wiedersehen, aber erst nach seiner Wiederherstellung.

15.

Es war die Stunde zwischen Nacht und Morgen. Graue Dämmerung bedeckte die Landschaft und ließ die Häuser, die Bäume, den Bogen, der mit erhöhter Deichsel auf der Straße stand, als substanzlose Schatten erscheinen. Selbst der Fall des Wasserstrahls im Brunnentrog klang matt und gedämpft, als begleitete das Wasser seinen Schlaf mit diesem eintönigen Murmeln.

In dieses Zwielicht trat aus der Tür des Gasthauses ein Mann, welcher der Kälte wegen den Rocktragen hochgeschlagen, den Hut in die Stirn gezogen und die Hände in die Rocktaschen vergraben hatte. Auch seine Erscheinung wirkte schattenhaft und unbestimmt. Sein Schritt war ein drängendes Zögern, ein gehemmtes Vorwärtstreiben. Obwohl seine Augen offen waren, schienen sie doch eher die eines Träumers oder tief Nachdenklichen, und sein Blick war nach innen gekehrt, als wäre er auf der Suche nach sich selbst. Dieser Mann, der sich selbst suchte, war Professor Hoff. Ihn hatte an diesem Morgen die Unruhe so früh aus dem Bett getrieben, ein ungeduldiger Drang aus einem Ueberdruß vor Kraft, erwachter Lebenshungers des Genesenen und das Vorgefühl einer Entscheidung.

Außerdem aber erfüllte ihn noch eine ganz besondere Unruhe. Er hatte sich in der Tat verloren und war auf der Suche nach sich. Er hatte eine Umwandlung erlebt, durch nicht kontrollierbare Vorgänge seines Innern war er ein anderer geworden. Und dieser andere fühlte, dachte, urteilte nicht mehr auf die alte Weise. Wohl schlug sein Erinnerungsvermögen zu der Vergangenheit eine Brücke, aber wenn er dann vor seinem Vorgänger stand, ergriff ihn nur verlegene Ratlosigkeit, ja geradezu etwas wie Unwille und Scham. Wie war das zu erklären? Er mußte sich darüber Rechenschaft ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ozeanwerke Aktiengesellschaft für Mineralölindustrie wird unter Änderung der Firma in „Hugo Stinnes-Rieber-Oel-Aktiengesellschaft“ zu diesem Zweck ihr Kapital bis zu 11 Millionen Mark erhöhen.

Den Aktionären der Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie wird im Wege der Fusion angeboten werden, nam. 60 Rm. A.M.-Aktien gegen nom. 40 Rm. neue Ozeanaktien einzutauschen. Mit Rücksicht darauf, daß die Ozeanaktien fast vollständig dem Verkehr entzogen sind, und die Entwicklung der Gesellschaft in einheitlicher Weise in Händen des Stinnes-Rieber-Konzerns liegt, haben sich die Großaktionäre des Konzerns bereit gefunden, durch das der Gesellschaft nachstehende Bankenkonsortium den Aktionären der Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie den freiwilligen Umtausch ihrer Aktien, und zwar im Verhältnis von nom. 30 000 Papiermark gleich 600 Rm. Aktien zu nom. 400 Rm. Rieber-Montan-Aktien, inkl. Dividende für das Geschäftsjahr 1924/25 anzubieten.

Die Hugo Stinnes-Rieber-Montan- und Ozeanwerke Aktiengesellschaft zu Halle a. d. S. behält einen maßgeblichen Einfluß auf die zusammengefaßte Ozean-Gesellschaft, deren Sitz von Halle nach Berlin verlegt wird. Das bisherige Aufsichtsratsmitglied, Hermann Borell, tritt als Vorsitzender des Vorstandes mit dem Titel Generaldirektor in die Leitung der Gesellschaft über.

Sorgen des Einzelhandels.

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser umfaßt die großen Waren- und Kaufhäuser Deutschlands und zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte. Seine Organisation hat auch für die Verbraucher erhebliches Interesse. Der Jahresbericht, den der Verband für das Jahr 1924 herausgibt, enthält ein Kapitel über die Kartellgesetzgebung, in dem ausgeführt wird, daß die umfangreiche Tätigkeit des Kartellgerichts diesem nur selten Gelegenheit geboten hat, in solchen Fragen eine Entscheidung zu treffen die die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit betreffen. Er stellt fest, daß in Entscheidungen, die nach der Kartellverordnung über die Verhängung von Sperren und Boykotts getroffen sind, der Schutz gegen Kartellübergreifende sowohl den Kaufleitern als auch den Abnehmern zugesichert ist. Diese Feststellung ist deswegen so bedeutsam, weil sie zeigt, daß nun nach dem Fall der Zwangswirtschaft die Unternehmer dort, wo sie es im Profilitere für erwünscht halten, aus eigener Machtvollkommenheit Schranken zur Behinderung der freien Betätigung im Wirtschaftsleben aufzurichten versuchen, um damit höhere Preise durchzusetzen, deren Wirkungen letzten Endes die Konsumenten zu tragen haben. Aus den Einzelheiten im Kapitel Kartelle und Konventionen ist festzustellen, daß es dem Verbands in Verhandlungen mit einer Reihe von Kartellen gelungen ist, bessere Lieferungs- und Zahlungsbedingungen zu erzielen. Sehr zutreffend bemerkt der Bericht, daß in der Frage des unlauteren Wettbewerbs bei der Bekämpfung von Auswüchsen auf dem Gebiete der Reklame erheblich über das Ziel hinweggeschossen ist. So ist behauptet worden, daß ganze Warengruppen nicht in dem Inventurausverkauf hineinbezogen werden dürfen. Wir können den Schlußfolgerungen zu diesem Kapitel nur zustimmen. „Seit Einführung der Zwangswirtschaft“ — so wird hier geschrieben — „als Behelfsmittel während des Krieges konnte man sich nicht genug damit tun, nach Freiheit des Erwerbs und des Handels zu rufen. Jetzt, wo man sie hat, soll sie durch Angehörige dieser Kreise ohne durchschlagenden Grund wieder eingeschränkt werden.“ Man will also hier Erscheinungen, die sich aus dem Wettbewerb selbst ergeben, mit Hilfe des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb bekämpfen.

Verwunderlich ist die Stellung, die der Bericht in der Fallfrage einnimmt. Die Organisation wünscht den „mäßigen“ Schutz zu. Wir meinen, daß der Einzelhandel andere Sorgen

haben sollte, als die Sorgen der Produzenten. Diese sind in ihren Organisationen so stark, daß sie in der Lage sind, auch ohne Unterstützung des Einzelhandels ihre Interessen zu vertreten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit sie das tun, das hat ja der Einzelhandel in der Inflationszeit und während der Stabilisierungsperiode am eigenen Leibe gespürt. Die Verringerung der Umsätze unter denen der Einzelhandel gerade jetzt so stark leidet, sollten ihm zeigen, wo seine Interessen liegen, nämlich beim Konsum. Es kann nicht seine Aufgabe sein, durch Unterstützung schützbiurender Bestrebungen die Warenpreise zu verteuern und damit die Kaufkraft der Massen herabzusetzen, die letzten Endes zur Umsatzverringerrung führen muß. Wenn sich unsere Geldbedeckung noch weiter verkleinert, dann kann dieser Mangel an Geld teilweise durch einen vergrößerten und schnelleren Umsatz behoben werden. Der Einzelhandel müßte also billigen Preisen das Wort reden.

Sehr bedenklich ist auch die Stellung des Verbandes im Kapitel „Sozialpolitik“. Er wünscht eine Durchbrechung der Sonntagsruhebestimmungen. Welche Vorteile er sich davon verspricht, ist unersichtlich. Denn der Käufer hat sich doch darauf an die Sonntagsruhe gewöhnt, daß er sich fast allgemein mit der Deckung des Bedarfs auf die freien Wochentage beschränkt. Die zwischen den Zeiten herauszufindende Bekämpfung des Lichtstundentages ist auch nicht der Umsatzförderung dienlich. Beschränkt man den großen Massen die freie Zeit, dann bedeutet das eine Einengung der Entfaltung von Kulturbedürfnissen. Diese aber sind ein starker Beweis für die Kaufkraft weiter Kreise. Daß sich der Bericht gegen die Höhe der sozialpolitischen Belastung der deutschen Wirtschaft wendet, ist sehr kurzfristig schon deswegen, weil die Mittel für Kranke, Schwache und Arbeitsunfähige ja doch auf irgend einem Wege von der Allgemeinheit aufgebracht werden müssen, die Wirtschaft um diese Belastung also ja doch nicht herumkommt. Der ganze Bericht zeigt, daß die Organisation in vielen Angelegenheiten sehr rückwärtsichtige Ansichten vertritt, Ansichten, wie sie dem Einzelhandel geradezu schädlich sind, wenn er sich auf die Aufgabe, die ihm durch seine in der Gesamtwirtschaft zugewiesene Stellung bestimmt: Die bestmögliche Versorgung der großen Verbrauchermassen mit Ware und die Anregung des Konsums.

Die Kartellbildung in der Schwerindustrie festigt sich in letzter Zeit außerordentlich. Inzwischen werden Verhandlungen über die Gründung neuer Kartelle geführt. Inzwischen ist auch ein Schritt zum Ausbau des wichtigsten bereits bestehenden Verbandes, der Rohstahlgemeinschaft, erfolgt. Das Syndikat konnte nach den bisherigen Bestimmungen mit Wirkung vom 1. November 1923 gebildet werden. Jetzt wurde beschlossen, das Syndikat zunächst bis zum 31. Dezember 1926 zu verlängern und man hofft, demnächst die Gültigkeit des Kartells auf volle fünf Jahre festlegen zu können. Schon mit dem vorliegenden Beschluß ist die Grundlage für eine Kartellpolitik auf lange Sicht geschaffen. — Im April bleibt die Rohstahlerzeugung um 15 Proz. eingeschränkt.

Die Handelskammern verlangen die keine Zollvorlage. In einer Sitzung des Außenhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages wurde nach einem Referat des früheren Reichswirtschaftsministers Hamn festgestellt, daß die deutsche Verhandlungsführung bei den Wirtschaftsverhandlungen aus schwerster unter dem Mangel eines genügenden handelspolitischen Rüstzeugs leiden müssen und daß es daher dringlich geboten sei, alsbald als Verhandlungsgrundlage festzustellen, welche autonomen Zollsätze in Deutschland vorläufig gelten sollen. Einmütig wurde als das zurzeit sachlich notwendige bezeichnet, auf Grund der im Reichswirtschaftsrat auf eingeleitete vorbereiteten sogenannten kleinen Zollvorlage endlich diejenigen handelspolitischen Maßnahmen zu treffen, die

zurzeit notwendig sind und besonders angeht die Handelsbilanz nicht ohne schweren Schaden verschoben werden können. — Die Reichsregierung will bekanntlich die sogenannte kleine Zollvorlage nicht einbringen, ehe sie auch über die Agrarzölle Klarheit geschaffen hat. Da das der Regierung nicht gelingt, hat sie die Vorlage bisher hinausgeschoben.

Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 11. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 3. März (1927) um 0,8 Proz. auf 138,8 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Roggen, Gerste, Kartoffeln, Speck, Kakao, Treibriemenleder, Schwingelack und einige Nichtfermetalle. Gestiegen sind die Preise für Weizen, Hafer, Butter, Schmalz, Zucker, Jute und die meisten Textilhalbfabrikate. Von den Hauptgruppen haben die Lebensmittel von 185,0 auf 184,5 oder um 0,4 Proz. nachgegeben. Die Industriestoffe blieben mit 139,0 (Vorwoche 139,7) nahezu unverändert.

Eine Dollaranleihe für Reichswerke. Die zu dem Reichskongress der Vereinigten Industrieunternehmen V.-G. (Vio) gehörigen Reichswerke V.-G. hat mit einem amerikanischen Bankhaus eine langfristige Anleihe über fünf Millionen Dollar abgeschlossen. Als Sicherheit dient eine erste Hypothek auf den Grundbesitz der Reichswerke. Die Anleihe ist mit einem Zinssatz von 6 1/2 Proz. ausgestattet. Man erwartet einen Ausgabetermin, der zwischen 30 und 35 Proz. liegt. Rechnet man davon noch die Bankprovision ab, so dürfte demnach der tatsächliche Zinssatz, den die Reichswerke zu zahlen haben, rund 8 Proz. betragen.

Gründung des Röhrensyndikats. Nachdem der Rohstahlvorbund soeben auf die Dauer von zunächst zwei Jahren sichergestellt wurde, ist auch die Einigung zwischen den Röhrenwerken über eine Verbandsbildung der Röhrenindustrie zustande gekommen. Das Syndikat wurde sofort für sieben Jahre gebildet; es nimmt seine Tätigkeit am 1. April auf und errichtet eine Verkaufsstelle unter der Firma: Röhrenverband G. m. b. H. Düsseldorf, Stahlhof. Ehrenvorsitzender des Verbandes ist August Thyssen.

• KAFFEE • TEE •



Molja Mischungen
mit 20,40 & 50% Kaffee

DAS MEISTERSTÜCK
DER
SCHUHFABRIKATION

SALAMANDER FUSSARZT

FÜR
EMPFINDLICHE
FÜSSE

A.F.-B.



Der Salamander-Fußarzt-Stiefel

Ist das Vollendete, was auf dem Gebiet der Fußpflege geschaffen werden kann. Er beseitigt die Fußschmerzen und verhindert Erkrankungen des schwachen Fußes. Der breite Ballen des trotzdem eleganten Schuhs und das weiche geschmeidige Leder sind eine Wohltat für alle, die beruflich viel gehen und stehen müssen oder an Frost- und Gleichbeulen leiden. Gelenk- und Knöchel werden durch Seitensitzen geschützt und gestärkt. Das Fugewölbe ist gehoben und getragen durch besonders konstruierte Einlagen an der Sohle, die der Anlage zur Fußsenkung entgegenarbeiten. Im Gegensatz zu den vielen Doktorschuhen unterscheidet sich der

Salamander-Fußarzt-Stiefel

Essenlich nicht vom normalen Schuh, dagegen sind in der Konstruktion und technischen Ausführung die Vorzüge des weltberühmten

Salamander-Stiefels

mit den neuesten Errungenschaften der Orthopädie vereinigt

STÜTZUNG VON GELENK UND KNÖCHEL
FEDERUNG DER LAUFLÄCHE
AUSARBEITUNG DES BALLENS



SALAMANDER

Aus der Partei.

Polen und Danzig.

Die zweite Konferenz der Polnischen Sozialistischen Partei (P.S.) und der Sozialdemokratischen Partei Danzigs hat am 1. März in Warschau stattgefunden. Nach eingehendem Meinungsaustausch über die Beziehungen zwischen Polen und Danzig konnten die Delegierten feststellen, daß in allen wichtigen Punkten zwischen den beiden Parteien vollste Übereinstimmung herrscht.

Nach dem Muster Dänemarks.

Nach dem Muster der sozialdemokratischen Regierung Dänemarks hat die Kammerfraktion der holländischen Sozialdemokratischen Partei einen Antrag auf Abrüstung eingebracht, der die Herabsetzung des jährlichen Rekrutentkontingents von 19.500 auf 3000 für das Heer und 100 Mann für die Marine sowie die Verminderung der Dienstzeit auf vier Monate vorsieht.

Die Taktik der italienischen Partei.

In den sozialistischen Kreisen Italiens fanden in der letzten Zeit zwei Probleme im Vordergrund der politischen Diskussion: die Frage des Verbleibens im Oppositionsblock des „Aventin“, der die Kammer boykottiert, und die Frage des Verhaltens gegenüber möglichen Neuwahlen.

Der Parteivorstand und die Parlamentsfraktion der sozialistischen Partei haben in einer gemeinsamen Sitzung die Lage beraten und einen Beschluß gefaßt, der die Notwendigkeit betont, an der Einheit der Opposition festzuhalten und erklärt, daß die Rückkehr in die Kammer gegenwärtig nicht in Betracht gezogen werden könne.

Unmittelbar darauf hat eine Tagung des Parteirates der maximalistischen Partei stattgefunden, die sich mit denselben Fragen beschäftigte. Bei der entscheidenden Abstimmung blieb ein Antrag Lazari, der dem Austritt der Partei aus dem Oppositionsblock verlangt, mit 2832 Stimmen in der Minderheit. Angenommen wurde mit 14.332 Stimmen ein Antrag Kenni, der für Verbleiben im Oppositionsblock eintritt und erklärt, die Partei sei zwar für allgemeine Wahlenthaltung, werde aber, wenn es die anderen Oppositionsparteien beschließen, an den Wahlen teilnehmen und zwar, wenn nötig, im Wahlbündnis mit der übrigen Opposition.

Jugendveranstaltungen.

Abendabend zur Frühjahrsfeier und zu Volkstänzen heute, Dienstag, abends 7 Uhr, im Jugendheim Lindenstr. 8.
Der Einführungslehrgang beginnt am Montag, den 23. d. M., abends 7 Uhr, in der Schule Reuthstr. 20.

Heute, Dienstag, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr:

Wedding-Nacht: Schule Müllerstr. 48. Vortrag: „Vogelzug“. — Karneval: Jugendheim Danziger Str. 6. Vortrag: „Wergauchen im Volk“. — Vereinsabend: Schule Donalder Str. 23. Vortrag: „Aus der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“. — Rosenkranz-Verein: Schule Gipsstr. 26.

Vortrag: „Körnerleben von 1848“. — Schönbauer-Verein: Schule Blumenstr. 17. Vortrag: „Märzrevolution“. — Schönbauer I: Jugendheim Kubens, Ecke Hauptstr. Vortrag: „Märzfeier mit der Partei in der Schloßbrauerei. Treffpunkt 7 1/2 Uhr dort. — Schönbauer II: Jugendheim Frankfurt 18. Vortrag: „Märzfeiern“. — Reußstr. III: Jugendheim Rosagasse 23. Vortrag: „Die Revolution von 1848“. — Reußstr. IV: Lokal „Zum Bärenkopf“, Steinbockstr. 44. Vortrag: „Die große Frage“. — Reußstr. V: Jugendheim Schillerstr. 44. Vortrag: „Wissenschaftlicher Vortrag“. — Hansow: Jugendheim Beilsteinstr. 32. Revolutionsfeier. — Spandauer: Jugendheim Reubenstr. 27. Vortrag: „Unser Reichsjugendtag“. — Besichtigung: Jugendheim Lindenstr. 8. Vortrag: „Kultur und Sexualität“. 8. Abend der Arbeitsgemeinschaft über Kaspertheater.
Verbreitung: Kellerman: Unter Verbecherstraße betriebl. ab heute abend an der Remise der Freire Schulaufsicht Charlottenburg im Märkischen Platz. Berlin Str. 22. Die Mitglieder müssen erscheinen.

Briefkasten der Redaktion.

H. Z. 2. Alle Reichstags-Handbücher enthalten die Besetzung „Differenz“.

Wetter für Berlin und Umgegend. Meist wolfig, tagsüber etwas milder; leichte Niederschläge, meist als Schnee. — Für Pommern u. d. Norddeutsche vorübergehend etwas milder. Ueberall streichweise leichte Niederschläge, meist als Schnee.

Übler Mundgeruch

wird ab-
gehoben.
Schnell
gelöst
Zähne
enthalten das schönste Mittel. Welche Schönheitsfehler werden sofort in voll-
kommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont.

84000 Hände sorgen

für Vervollkommnung der **DUNLOP** Qualität

Sonnenverbrannte Hände auf den Dunlop-Kautschuk-Plantagen,

Flinke und gewandte Hände in Dunlop Spinn- und Webereien,

Starke, geprüfte Hände in neun großen Dunlop-Fabriken,

Sie alle — vom Urprodukt bis zum fertigen Reifen — tragen mit bei zu dem Wahrspruch:

DUNLOP

die Weltmarke bürgt für Qualität!!!

Nur in dieser Verpackung



wird die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ geliefert; achten Sie hierauf beim Einkauf! „Schwan im Blauband“ ist der vollendetste Buttersatz, und jeder, der einen Versuch damit gemacht hat, wird gewiss, niemals etwas Ähnliches gekostet zu haben.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Unseren Gästen Hans Salomon und seiner Frau die besten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
29. 12. 1913. Ehemalige Lehrkräfte

Nach tüchtigem schweren Leiden verstarb am 12. März 1914 unser lieber verwandter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Anwalt Dr. Paul Zimmermann.
Geb. am 11. März 1843.
Im Alter von 71 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. März, im Krematorium Baumgartenweg statt.

Erfinder — Vorwärts
Strebende auf die besten Ziele!
Kultur und Fortschritt.
„Ein neuer Welt“
verlegt durch: Erdmann & Co., Berlin.
Königsplatz 71.



Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufheben! 7. Fortsetzung folgt!
Sie, lieber Zeitgenosse, wiegen 185 Pfund. Man sollte es kaum glauben, aber man sieht's. Rechnen wir 1 Pfund ab für Ihre Restriktionen, die wir mit dem ausgezeichneten Kukiroi-Hühneraugen-Pflaster in einigen Tagen beseitigt haben werden, so bleiben immer noch 184 Pfund. Diese respektable Last müssen Ihre Füße täglich treppen, treppen, die Straßen kreuz und quer tragen, und dabei stecken sie in mühseligen, von feurigem roten Schweiß feuchten und glühenden Lederlatten. Ich bekomme täglich viele Füße zu sehen, und wenn auch die meisten zur Feier der Beschäftigung frisch gewaschen sind, so sieht man es ihnen doch an, daß ihnen das vorher lange nicht widerfahren ist. Wenn dann die mühseligen Füße zu Hühneraugen-Plantagen werden, wenn diese lebenswichtigen Gebilde auf und zwischen den Zehen und auf den Sohlen wachsen wie die Spargel im Mai, wenn Sie nur noch mühselig humpeln können, dann kommen Sie endlich zu mir. Mehr Fußpflege, meine sehr geehrten Herrschaften, damit Sie einen elastischen Gang behalten, wenn Sie ein Herr sind, und einen graziösen schwebenden, wenn Sie das Glück haben, dem höheren Geschlechte anzugehören.

Kukiroien Sie!

Kukiroien heißt, richtige Fußpflege mit den richtigen Mitteln treiben! Nehmen Sie vor allen Dingen jeden Abend das wirkliche Kukiroi Fußbad. Es löst die abgeworbene Haut ab, sonst durch den Schweiß verweht und den niederrichtigen Geruch vertriebt. Es kräftigt Nerven, Sehnen und Gelenke und Sie haben in kurzer Zeit das Gefühl, als hätten Sie Sprungfedern eingesetzt bekommen. Und jeden Morgen pudern Sie Ihre Füße mit Kukiroi-Streupuder. Bei dieser Behandlung bleiben sie auch trocken und warm, denn wer an kalten Füßen und als Folge davon an einem schmerzhaften Schuppenleiden, hat stets Schweißfüße. Sie sparen auch viel Strümpfe und Schuhe, wenn Sie etwas Kukiroi-Streupuder in Ihre Strümpfe und Schuhe hineinstreuen, denn der Schweiß verliert diese. Und gegen die Hühneraugen, wie gesagt, das vielmittrauenfach bewährte Kukiroi-Hühneraugen-Pflaster.
Kaufen Sie zur Fußpflege vor allen Dingen keine unbekanntes Präparat, sondern achten Sie auf den Namen „Kukiroi“ und auf die Schutzmarke „Hühnerkopf mit Fuß“.
Die ganze Kukiroi-Kur (also alle drei Präparate zusammen) in einer Sonderpackung vereinigt kostet nur 2 Mark und ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Die 3 Präparate werden selbstverständlich aber auch einzeln abgegeben.
Verlangen Sie noch heute unser neues, wichtiges Büchlein, betitelt „Kukiroien Sie“! Dieses gibt Ihnen wichtige Anweisungen über die Notwendigkeit der Fußpflege und enthält u. a. auch einige Photographien unserer Fabrik.
Kukiroi-Fabrik, Groß-Salze (Bad Eimen).

Zähne • 2 Markt an.
Reparatur in 3 Stunden.
Stahlkronen • Kronen von 3 Markt an.
Zahnziehen mit Betäubung.
Schwarzes Floßbleiben von 2 Markt an.
Schnelle Zahnabnutzung. Garantie.
M. Müller, 17 Ritterstraße 17, an der Prinzenstraße.

Biochemie
Humb. 4297
Dr. med. Jacobson
Weissenburger Str. 50

Zurückbare Schmerzen.
Schnellheilend in bei Weinen hatte ich, so hoch mir das Unheil sein maglich ist. Alles was ich verlor, war ergriffen, bis ich zum Einreiben Metchels Electricum nahm und rief ich über den Erfolg hin. So und ähnlich schreiben viele bei Rheuma, Gicht, Gelenk, Gicht, Arterien- und Gefäßschmerzen, Bl. 22. 2. und 2.50. In Drogerien erhältlich, wo nicht durch Otto Reibel, Kulla 43. 50, Eisenbahnstr. 4.

Schwerhörige

außen und tragen die neue Hörfähigkeit mit Vergnügen. Genauere Patienten in der Ohrmuschel durch vorzüglichen Apparat nach Anweisung. Kein Schmerz, kein elektr. Apparat. Verlangen Sie Druckfaden gratis und franko. Hörschreiber in allen Kreisstädten gesucht. Herstellung unter Angabe niedriger Zeitpunkte.

Hörkapsel-Gesellschaft
Breslau X, Matthiasstraße 26.

HARNSTOFF

BASF
(Floranid)



der beste
Garten-
Dünger.

BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK
LUDWIGSHAFEN AM RHEIN.
Erfolgreich bei Drogerien, Gärtnereien und Blumengeschäften, Samen- und Düngemittel-Händlern und Genossenschaften.
1/2 kg. Dose Mk. 1.20, 5 kg. Dose Mk. 7.50

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Kaiser-Wilhelm-Str. 32
779.

Albert Rosenhain's
besonders preiswerte
Aktenmappen

aus Ia Vollrindleder
mit Krokodillnarbung



2 Schlösser, Druckknöpfe
und fester Handgriff Mk. 6.85
Dieselbe etwas größer
als Notenmappe . . . Mk. 7.50

Jubiläums-Preisliste Nr. 2576
wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Albert
Rosenhain
Das Haus für Geschenke
Berlin SW, Leipziger Straße 72-74
an den Kolonnen



Alles!
Lieding wieder da ist mein
Lied - das kann!!
Constantin Nr. 23
für 3 Hfg.

Erfüllung des Zeitgebotes:
Preiswerte Qualität!
P. Raddatz & Co.
Berlin Leipziger Str. 122-123

Leiterwagen
u. alle ander. Trans-
portgeräte liefert:
billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
646 Lohndamm.
Keine Schaufenster-
Reklame. Aufwändig-
lich billigere Preise

Ein Jahr Zahlungsziel...
Bücher...
Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...



Wozu

die viele Arbeit beim Suppekochen?
Nehmen Sie eine von den neuen
Knorr Suppenwürsten
die, nur mit Wasser aufgeköcht, eine
Suppe für wenig Geld, aber von
vorzüglichem Geschmack ergeben.
In sieben Sorten bei Ihrem Kauf-
mann für 35 Pfennig erhältlich!

Verkäufe

Teppiche, Divanbetten, Kissen...
Kleider...
Kleider...

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Teppiche, Divanbetten...
Kleider...
Kleider...

Möbel

Teppiche, Divanbetten...
Kleider...
Kleider...

Möbel

Teppiche, Divanbetten...
Kleider...
Kleider...

Stellungsangebote
Stellen im Vorwärts
beste Beachtung

WAS SIND IMPRÄGNIERTE ZÜNDHÖLZER?

DAS ENDE ALLER BRANDSCHÄDEN - DENN

SIE GLÜHEN NICHT NACH UND BRENNEN AB, OHNE KÖPFE ZU VERLIEREN!

DIE QUALITÄT:



KLEINE ANZEIGEN
In der Gesamtlage
des 'Vorwärts' sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!

Lehrmädchen
im Alter von 14-16 Jahren
für den Verkauf
sofort gesucht.
Meldungen in Begleitung des Vaters
oder Vormundes in der Zeit von 10-12
Uhr vormittags oder 5-6 Uhr nach-
mittags in der Personal-Verwaltung.
Jandorf
Belle-Alliance-Str. 1/2

**Tüchtige, fachkundige
Vertäufnerinnen**
für
Herrenartikel
sofort gesucht.
Meldungen von 12-2 mittags
und von 5-7 Uhr abends.
Jandorf
Brunnenstr. 19-21

Musikinstrumente

Stimmorgel...
Klavier...
Klavier...

Fahrräder

Räder...
Kleiner...
Kleiner...

Garten- Laube- Balken

Garten...
Kleiner...
Kleiner...

Kaufgesuche

Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...

Unterricht

Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...

Geloverkehr

Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...

Arbeitsmarkt

Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...

Stellungsangebote

Kleiner...
Kleiner...
Kleiner...

Tüchtige Preßergolder

für Partie und Sortiment...
tüchtige Fertigmader
gelbte Goldanfrägerinnen
gelbte Fadenhefterinnen
Automaten-Falzerinnen
und
Maschinen-Falzerinnen
sucht
H. Sperling, Buchbinderei
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16,
Aufgang 7. III.

Musterkarten-

Suchen haben Vertriebt bei...
Musterkarten...
Musterkarten...

Eisenbahn - Laternenfabrik

Suchen haben Vertriebt bei...
Eisenbahn...
Eisenbahn...

Tüchtige Handarbeiterinnen

Suchen haben Vertriebt bei...
Handarbeiterinnen...
Handarbeiterinnen...